HOPE - NEWS

Nr. 02/2013

Stellt euch einen Hilfsbedürftigen vor, der in seiner Not zum Handy greift und anruft: „Hallo, isch da s'HOPE in Bade? Ich bruche dringend, bitte ....“ Und dann kommt folgende Antwort einer unpersönlichen, meist weiblichen Stimme: „Guten Tag! Sie sind verbunden mit dem Christlichen Sozialwerk HOPE in Baden. Für einen Überblick über unsere Dienstleistungen und unser soziales Werk wählen Sie die 1. Um unsere Öffnungszeiten zu erfahren, wählen Sie die 2. Für den Menüplan der laufenden Woche, wählen Sie die 3. Für Auskünfte über die Auslastung des Wohnzentrums wählen Sie die 4. Sind Sie persönlich in Not und wünschen Sie mit einem unserer Mitarbeiter zu sprechen, wählen Sie die Nummer 0800 234567. Wir machen Sie darauf aufmerksam, dass diese Nummer kostenpflichtig ist und dass ihr Gespräch aus Gründen der Qualitätssicherung aufgezeichnet werden kann“.

30 Jahre HOPE

Wir feiern dieses Jahr 30 Jahre HOPE. Was hat sich denn im sozialen, zwischenmenschlichen Bereich in einer Generation verändert? Da ist zum einen die Informations-Technologie. IT hat den einzelnen Menschen als Individuum stärker gemacht: Er ist bestens informiert, er kann jederzeit rund um die Welt kommunizieren, er kann seine Leistung gut dokumentieren – sofern er das alles versteht und beherrscht.

Auf der anderen Seite haben Dienstleistungs-Unternehmen viel daran gesetzt, ihre Leistungen so rationell wie möglich zu erbringen – heute geht fast alles „online“, weder orts- noch zeit- noch personengebunden. Es ist sozusagen das moderne „kein Ansehen der Person“ – weil es niemanden mehr zum Ansehen gibt, nur noch einen Automaten! Hinter diesen Automaten sitzt irgendeine Firma, welche ihre Produkte gewinnbringend weitergeben will, und die ihre Anonymität nur allzu gern dazu benutzt, ihren eigenen Gewinn zu optimieren.

Wenn wir schon bei der Kommunikation sind: Der Gründer des Hilfswerks, Rudolf von Kelaita, war ein Mann des Gebets. Die Kommunikation mit Gott braucht keine Installation und kein teures Abonnement, aber einen aufrichtigen Glauben - sozusagen als SIM-Karte. Ich bin froh, dass Vorstand und Mitarbeiter intensiv beten, denn das ist das Rückgrat unseres Werkes.

Die Gesellschaft hat in den vergangenen 30 Jahren markante Veränderungen erfahren. Hat das HOPE mitgezogen? Ist es vom Pioniergeist des Gründers weg zu einem gut funktionierenden, voll durchorganisierten, rentablen Dienstleistungsbetrieb mutiert? Nein! Denn das Werk steht nach wie vor auf einem Fundament, das nicht wankt: Jesus Christus! Gut funktionierend, gut organisiert, qualitätsbewusst, das alles darf und soll ein diakonisches Werk sein.

Und die Frage der Rendite? Ich vergleiche das HOPE mit einer Goldgrube, wobei mit Gold hier nicht die Finanzen gemeint sind. Die Mineure arbeiten im Dunkeln, die Arbeit ist anstrengend und oftmals entmutigend, wenn das geförderte Erz zu wenig oder gar kein Gold enthält. Und wenn der Goldgehalt hoch ist, freut sich der Grubenbesitzer; die Mineure kriegen dafür nicht mehr als den festgesetzten, eher kärglichen Lohn. Die HOPE-Mitarbeiter kennen solche Enttäuschungen auch. Sie haben sich für einen Menschen oder eine Gruppe in Not eingesetzt und nochmals eingesetzt und nochmals - und sehen schliesslich kaum eine Frucht ihrer Arbeit. Nun aber ist der Eigentümer der Goldgrube Jesus, und ihm gehört die Ernte. Er wird den Arbeitern einen Schatz im Himmel zuhalten, der unvergänglich ist, besser sogar als Gold!

Einer Hoffnung möchte ich noch Ausdruck geben: In den Pionierjahren des Hilfswerks gab es ein ganzes Rudel junger Leute, die sich enorm eingesetzt haben. Das wünsche ich auch für das HOPE: Wieder eine Gruppe von Youngsters, die uns Altgedienten mit ihrem Elan ergänzen und ersetzen!

Raymond Grandjean, langjähriges Mitglied im Vorstand anlässlich der 30-Jahr Feier im Juni 2013.

Der Wert der Gemeinschaft

Wir im HOPE werden immer wieder gefragt, wie Menschen in Armut in der Schweiz leben. Meist dreht sich das Thema um die finanzielle Armut. Doch die soziale Armut, die Einsamkeit ist in unserem Land weit schlimmer verbreitet und mindestens so schwer zu ertragen. Auch trifft man sie unabhängig von gesellschaftlichen Schichten überall an. Stark betroffen sind ältere Menschen, Menschen mit Suchtproblematiken oder psychischen Beeinträchtigungen, verwahrloste und desintegrierte Menschen. Oft überfordern sie ihr Umfeld mit ihrer „buckligen“ Art, sie ziehen sich immer wieder zurück, sind unzuverlässig oder bei psychischen Beeinträchtigungen sehr anstrengend. Ältere Menschen haben oft die Kraft nicht mehr, neue Gemeinschaften zu suchen. Wenn das Umfeld wegstirbt, vereinsamen sie.

Soziale Armut - Einsamkeit

HOPE bietet Gemeinschaft in vielfältiger Weise. Ein Ziel ist Empowerment, der Mensch soll seine Ressourcen erkennen und darin leben. Er wird dadurch Teilnehmer der Gesellschaft und bringt sich ein, wird selbständig und selbsttätig. Die Gemeinschaft hilft, Krisen schneller und mit weniger Verlusten zu überwinden oder bei älteren Menschen ganz einfach dem Alltag ein paar fröhliche Stunden abzuringen.

Diese grossen Ziele werden mit viel Engagement unserer vielen Freiwilligen und Angestellten und in minutiöser, häufig langjähriger Begleitung angestrebt. Oft geht es um Ermutigung, aus der Einsamkeit hinaus zu treten. Manchmal müssen Sozialkompetenzen erlernt werden - ein schwieriger Prozess. Zwischendurch gibt es Abbrüche, das ist normal. Doch im HOPE gibt es immer wieder eine neue Chance. Und jeder Schritt vorwärts ist ein Gewinn! Folgende Berichte erzählen aus dem Alltag in dieser Arbeit. Daniela Fleischmann

Sich zu verkriechen kommt nicht in Frage

Gespräch mit Calogero d‘Anna

Immer gut gelaunt, mit einem Lachen im Gesicht, so kennen wir Calogero. Er macht einen geselligen und aufgestellten Eindruck, man käme nicht auf die Idee, dass dieser Mensch oft einsam ist. Calogero oder Calo, wie er auch genannt wird, stammt ursprünglich aus Italien. Seine Eltern und eine Schwester sind vor vielen Jahren bereits wieder nach Italien zurückgekehrt. Mit seiner anderen Schwester, welche in der Schweiz lebt, hat er fast keinen Kontakt mehr. Seit seiner Scheidung vor ein paar Jahren sieht er seine beiden Töchter nur noch alle zwei Wochen, und auch viele seiner Freunde hat er verloren. Mit denjenigen, die übrig geblieben sind, hat er die Erfahrung gemacht, dass viele lieber nehmen als geben. Calo bezeichnet sich zwar selbst als einen Menschen, der sehr gerne gibt und gerne hilft. Aber wenn er mal jemanden zum Reden bräuchte und niemand Zeit hat um zuzuhören, hat er manchmal doch das Gefühl allzu hilfsbereit zu sein, das heisst zu geben und nichts dafür zurück zu bekommen. Das sind die Momente, in denen sich Calo richtig alleingelassen fühlt. Auch wenn er nach dem Sonntagsnachmittags-Treff im HOPE in die leere Wohnung nach Hause kommt, fühlt er eine grosse Einsamkeit aufkommen. Doch sich zu verkriechen, kommt für ihn nicht in Frage. In einsamen Momenten helfen ihm beispielsweise Spaziergänge durch die Stadt. Und mit einem traurigen Gesicht durch die Gegend zu laufen kommt für Calo nicht in Frage. „Warum denn? Es bringt ja doch nichts“, so seine pragmatische Begründung. Auch als er letztes Jahr krank wurde und nicht mehr arbeiten konnte, hat er nicht aufgegeben: „Ich nehme jeden Tag wie er kommt und versuche das Beste daraus zu machen.“ Für die Zukunft wünscht er sich zwei Dinge: Einen festen Job, damit er seine Rechnungen begleichen kann. Und eine Freundin, die treu ist und ihn liebt so wie er ist. Was würde er anderen einsamen Menschen raten? Calo lacht: „ Am Mittwochabend ins HOPE Spaghetti essen zu kommen.“ Annick Grand

Freunde, ich brauche Euch – ihr braucht mich. So einfach ist eine der wichtigsten Lebensweisheiten. Denn ohne euch weiss ich gar nicht, wer ich bin. Ihr seid meine Spiegel. An euch kann ich mich unterscheiden, messen, vergleichen, an euch kann ich üben und lernen, von euch bekomme ich Bestätigung und Liebe. Ich bleibe lebendig. Mit euch zusammen kann ich auch Schwierigkeiten schnell überwinden. Ich fühle mich sicher.

Und wenn ihr nicht da seid? Dann verliere ich langsam aber stetig das Bewusstsein über mein Können, mein Wollen, mein Sein. Vielleicht entsteht ein überzogenes und falsches Bild von mir zum Beispiel durch Computerspiele, die versuchen, euch zu ersetzen. Ich werde immer unsicherer, fürchte mich vor Menschen, die wissen, wer sie sind. Die sind ja alle viel besser als ich. Und ich bin selber schuld an meiner Situation. Da bleibe ich lieber zuhause, alleine. Oder ich nehme mir einen neuen Freund: Den Alkohol.

Und der König wird ihnen antworten und ihnen sagen: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr für mich getan.“ Matthäus 25, 40.

Was ist denn das für ein König, der so etwas ausspricht? Wir werden über ihn nichts in der Boulevardpresse finden, keine Fotos, kein Prunk, rein gar nichts. In der Bibel lernen wir ihn kennen. Es ist Jesus selbst, der das ausgesprochen hat.

Vor einigen Tagen sass ich gegenüber einem Gefangenen. Er war traurig, verzweifelt. Er sprach von Selbstmord. Er wolle nicht ins Gefängnis. Er habe was mit Kindern gemacht. Ich sass da und dachte an diesen Bibelspruch. Könnte Gott auch ihn meinen als Geringer? Ich sah im Gebet durch seine Verbrechen hindurch. Ein Häuflein Elend, ein Nichts, ein Unliebenswürdiger, einer der ganz unten ist.

Armut bezeichnet im übertragenen Sinn einen Mangel. Die Herkunft des zugrundeliegenden Adjektivs „arm“ ist zwar umstritten, wird aber mehrheitlich auf die germansiche Wurzel „arbma“ zurückgeführt, das „vereinsamt, verwaist, verlassen“ bedeutet und mit griechisch „eremos = einsam“ in Verbindung gebracht wird.
Wikipedia

Oder der alte Mann im Tram in Zürich. Ich habe mit ihm gesprochen, mir Zeit genommen. Er hat ganz viel erzählt. Wir brauchen alle Wertschätzung. Mein Geschenk war, dass ein dankbarer, alter Mann aus dem Tram stieg. Jemand hatte sich mit ihm unterhalten.

Oder die Frau an der Kasse in der Migros, sie sieht erschöpft aus, hat schon tausende Male nach der Cumuluskarte gefragt. Ich habe gesagt: „Danke für Ihre Freundlichkeit“ - sie hat gestrahlt.

Man kann der Einsamkeit vorbeugen, indem man sich vornimmt, auch die bitteren Menschen freundlich zu behandeln. Letztlich kennen wir ihre Geschichte nicht. Es gibt viele Ausrangierte, Unsympathische, Nichtinteressante, einsame Menschen in unserer Gesellschaft, welche sich über einen freundlichen Blick, eine nette Geste, ein liebes Wort so erfreuen würden, dass es ihnen neuen Antrieb geben könnte. Lasst uns daran denken, dass Gott jeden Menschen als wertvoll ansieht. Wir brauchen nicht nur Gott, wir brauchen auch einander.

Wir brauchen uns gegenseitig. Lassen wir doch die Leute aus den Schubladen wieder raus, in welche wir sie eingeschlossen haben. Und geben wir ihnen das, was wir alle brauchen: Wertschätzung und Liebe und vor allem auch Vergebung, wo es nötig ist. Lasst uns das gemeinsam üben, und dann werden wir selber erfahren, was es heisst, von Gott geliebt zu sein. Fred Grob

HOPE – ein Ort der zwischenmenschlichen Begegnung

Unser Hilfswerk wirkt der sozialen Armut entgegen, in dem wir zum Beispiel verschiedene Treffpunkte anbieten, an denen man sich ungezwungen begegnen kann. Das Personal und die freiwilligen Mitarbeiter begleiten diese Menschen und sind gerne auch für Gespräche/Gebete bereit, wenn das Bedürfnis oder eine Not besteht.

Der wichtigste Treffpunkt ist sicher das Mittagessen vom Montag bis Freitag. Das Spaghetti-Essen am Mittwochabend ist ein weiteres Highlight. Am Sonntagnachmittag trifft man sich zu einem Schwatz bei Kaffee und Gebäck. Einmal pro Monat wird der gesellige Volkssport Jassen gepflegt.

Am Donnerstag werden Karten durch Freiwillige kreativ gestaltet. Da kann man schon mal hören „Das ist für mich der schönste Nachmittag in der Woche!“. Die Strickgruppe am Freitagnachmittag ist auch sehr beliebt, sogar bei einzelnen Männern. Die Bibelgruppe und die Wander-/Ausflugsgruppe runden das vielseitige Angebot ab.

Bei den verschiedenen Anlässen treffen wir eine kunterbunte Gesellschaft an, unter ihnen auch langjährige Stammgäste: Ganze Familien, gesprächige- und eher ruhige Geniesser, Alleinunterhalter, Wohnzentrums-Bewohner, Leute von der „Gasse“, Geschäftsleute und vie-

les mehr. Interessant, spannend und vielseitig sind dementsprechend auch die Gespräche, und es lohnt sich, die Lebensgeschichten der verschiedenen Besucher/innen anzuhören, denn sie haben meist viel zu erzählen. Einiges, das dabei an den Tag kommt, ist von Leid und Unverstandensein geprägt, aber auch von ungewöhnlichen Erlebnissen, besonderen Begabungen von ganz speziellen Menschen. Es tut gut, unter Menschen zu sein und wenn man mit jemandem gesprochen hat, sieht das Problem oft schon ganz anders aus. Natürlich werden auch neue Kontakte geknüpft und Freundschaften gepflegt, denn Beziehungen bereichern unser Leben! Ruth Schütz

Seelsorge per Homepage www.hope-baden.ch

Das tönt jetzt eigentlich gerade entgegen allem, was wir gelesen haben. Seelsorge per Computer kann doch die Einsamkeit nicht verändern. Doch es gibt viele Menschen, die nicht persönlich auf einen zugehen, aber per Computer können sie sich gut ausdrücken. Also öffnen wir doch diese Türe und hoffen, dass es aus der digitalen Begegnung eine reale wird.

Monika Füglister hat in ihrem eignen Leben vieles durchlebt und bewältigt und hat die Begabung, dies dichterisch auszudrücken. Ihre Gedichte und Texte auf der Homepage sollen Menschen ansprechen und sie ermutigen, ihre Not mitzuteilen und Zuspruch oder Rat zu holen. Zusammen mit der erfahrenen Seelsorgerin Susi Streichenberg werden die eingehenden Texte beantwortet.

Wir wünschen dem Team einen guten Start mit Gottes Segen und Weisheit und dass das neue Angebot viel Gutes bewirken kann.

Angebote im HOPE, welche die Einsamkeit durchbrechen:

Restaurant	Mo-Fr	9.00 – 15.00
Mittwochabend	Mi	19.00 – 22.00
Strickgruppe	Fr	14.00 – 16.00
Sonntagstreff	Sept – Apr	15.00 – 19.00
Werkprojekt	Do	14.00 – 17.00
Gassenarbeit	079 298 96 85	
Ausflüge	monatlich auf Anfrage	
Bibelgruppe	alle zwei Wochen auf Anfrage	
Jassgruppe	am 1. Sonntag im Monat	13.00 - 15.00
Mitarbeit	auf Anfrage	

Daten bis Neujahr

Jahrmarkt Badstrasse, Baden	6. Nov 13
Handwerkermarkt Wettingen	1. Dez 13
Arwomarkt Kirchplatz, Baden	7. Dez 13
Weihnachtsfeier HOPE im GZB Wettingen	20. Dez 13
Festtage nach Programm	25. Dez 13 - 6. Jan 14

Vorstand

Yves Enderli, Präsident
Raymond Grandjean
Hans Günter
Marcel Lenzin
Ernst A. Weber

Geschäftsleitung

Daniela Fleischmann

Revisionsstelle

Tomamichel Treuhand
Bachstr. 405600 Lenzburg

...und was uns wichtig ist!

Unser Werk soll den Menschen und somit der Gesellschaft dienen. Wir schöpfen unsere Vision, unsere Kraft und unsere Freude an dieser Arbeit aus der Quelle des Glaubens an einen lebendigen Gott, den dreieinigen Gott der Bibel! Ihm, unserem Schöpfer, wollen wir in erster Linie Rechenschaft abgeben. Er sagt uns in Matthäus 25,40: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr für mich getan“.

HOPE-News

02/2013

Herausgeber:
HOPE
Christliches Sozialwerk
Stadtturmstr. 16
5400 Baden
Tel 056 221 84 64
hope@hope-baden.ch
www.hope-baden.ch

PC-Konto: 50-18771-9